

# Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

**EWALD WAGNER**

UNTER MITWIRKUNG VON

**HERRMANN JUNGRAITHMAYR · BERNHARD KÖLVER**

**WOLFGANG RÖLLIG · ERHARD ROSNER**

BAND 141

1991



KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER WIESBADEN GMBH  
STUTTGART 1991

## INHALT

des 141. Bandes der Zeitschrift  
der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

### Nachrufe

HINZ, WALTHER: Wilhelm Eilers (1906-1989) .....	1
ROEMER, HANS ROBERT: Klaus Schwarz (1943-1989) .....	7

### Aufsätze

BASHEAR, SULIMAN: <i>Āshūrā</i> , An early Muslim Fast .....	281
BEHNSTEDT, PETER: Noch einmal zum Problem der Personalpronomina <i>honne</i> (3. Pl.), <i>-kon</i> (2. Pl.) und <i>-hon</i> (3. Pl.) in den syrisch-libanesischen Dialekten .....	235
BÜHNEMANN, GUDRUN: The Ritual for Infusing Life ( <i>prānapraṭiṣṭhā</i> ) and the Goddess Prāṇaśakti .....	353
FÄHNRIICH, HEINZ: Kartwelische Wurzelmorpheme der Struktur CVC .....	83
FLOOR, WILLEM: Traditional Crafts and Modern Industry in Qajar Iran .....	317
FRANKL, P. J. L. (in consultation with YAHYA ALI OMAR): Mombasa under the BuSa'idi. A Leaf from the Taylor Papers (SOAS MS 47737, folio 50) .....	131
FRANKL, P. J. L. (in consultation with YAHYA ALI OMAR): The nature of aspiration in Swahili .....	366
HARTMANN, JENS-UWE und DIETER MAUE: Neue Spuren von Mātṛceṭas <i>Varmārhavarṇa</i> .....	69
HINZ, WALTHER: Zu den Sinai-Inschriften .....	16
HOENERBACH, WILHELM (†): Zwei Studien zur spanisch-arabischen Literatur .....	253
LANGE, DIERK: Das frühe Kebbi und Mali. Versuch einer historischen Interpretation der Kanta-Traditionen .....	139
MAUE, DIETER s. HARTMANN, JENS-UWE	
O'SHAUGHNESSY, THOMAS J.: The Qur'anic View of Youth and Old Age .....	33
REITER, FLORIAN C.: "Auspicious Clouds", an inspiring phenomenon of common interest in traditional China .....	114
VERSTEEGH, KEES: Greek Translations of the Qur'ān in Christian Polemics (9th century A.D.) .....	52
WAGNER, EWALD: The Genealogy of the later Walashma' Sultans of Adal and Harar .....	376
WOLFF, FRITZ (†): Verbesserungen und Zusätze zum Schahname-Glossar .....	88

### Bücherbesprechungen

ALTORKI, SORAYA, and DONALD P. COLE: Arabian Oasis City. Von P. J. L. FRANKL .....	183
BERTONCINI, ELENA ZÚBKOVÁ: Outline of Swahili Literature. Von P. J. L. FRANKL .....	211
BÓID, IAN RUAIRIDH MAC MHANAINN: Principles of Samaritan Halachah. Von RUDOLPH MACUCH .....	172
BORG, ALEXANDER s. WEXLER, PAUL	
COLE, DONALD P. s. ALTORKI, SORAYA	

DOERFER, GERHARD: Grammatik des Chaladsch. Von LARS JOHANSON	185
ENTWISTLE, ALAN W.: Braj. Von MONIKA THIEL-HORSTMANN	197
GOSHEN-GOTTSTEIN, MOSHE: Fragments of Lost Targumim. Von PETER SCHÄFER	400
GOULET, RICHARD [Hrsg.]: Dictionnaire des philosophes antiques. Von HANS DAIBER	167
GOYANKĀ, KAMALKIŚOR [Hrsg.]: Pramcand kā aprāpya sāhitya. Von DIETMAR MAYAN	418
HAGENBUCHNER, ALBERTINE: Die Korrespondenz der Hethiter. Von JOHANN TISCHLER	394
HIMMELMANN jr., NIKOLAUS: Morphosyntax und Morphologie. Von EWALD WAGNER	204
HOLMBERG, BO [Hrsg.]: A Treatise on the Unity and Trinity of God by Israel of Kashkar. Von HANS DAIBER	401
HUANG, K'UAN-CHUNG: Nan-Sung shih-tai k'ang-Chin ti i-chün. Von HERBERT FRANKE	201
HUNTINGFORD, G. W. B.: The Historical Geography of Ethiopia From the First Century AD to 1704. Von P. J. L. FRANKL	177
Journal of Semitic Studies. Vol. 34,2: published to celebrate the Seven- tieth Birthday of EDWARD ULLENDORFF. Von P. J. L. FRANKL	402
KAMMENHUBER, ANNELIES [Hrsg.]: Materialien zu einem hethitischen Thesaurus. Von OĞUZ SOYSAL	175
KECK, EGON, SVEND SØNDERGAARD, ELLEN WULFF [Hrsgg.]: Living Waters. Von EWALD WAGNER	391
KOMATSU, SHIGEMI und KWAN S. WONG: Chinesische und japanische Kalligraphie aus zwei Jahrtausenden. Von DIETER KUHN	202
LEITZ, CHRISTIAN: Studien zur ägyptischen Astronomie. Von J. VON BECKERATH	387
LIENHARD, SIEGFRIED: Nepalese Manuscripts. Von BERNHARD KÖL- VER	416
MEIER, FRITZ: Bahā'-i Walad. Von FRITZ MEIER	187
MEISIG, KONRAD [Übers.]: Premcand. Die Schachspieler. Von DIET- MAR MAYAN	195
MICHAILOWSKY, BOYD: La Langue Hayu. Von THOMAS AMIS LYMAN	422
MOUTAOUAKIL, AHMED: Pragmatic functions in a functional grammar of Arabic. Von RAINER VOIGT	410
NETTON, IAN RICHARD: Allāh Transcendent. Von ULRICH RUDOLPH	179
PIAN DI CARPINE, GIOVANNI DI: Storia dei Mongoli. Von HANSGERD GÖCKENJAN	200
RICKS, STEPHEN D.: Lexicon of Inscriptional Qatabanian. Von WALTER W. MÜLLER	176
SACK, DOROTHÉE: Damaskus. Von DOMINIQUE SOURDEL & MARIANNE BARRUCAND	414
SATOSHI, NAKAJIMA: Tōyōshigaku ronshū. Von HERBERT FRANKE	200
SCHMIDT, VERA: Die Sieboldiana-Sammlung der Ruhr-Universität Bochum. Von KLAUS KRACHT	203
SELWI, IBRAHIM AL-: Jemenitische Wörter in den Werken von al-Ham- dāni und Našwān. Von TILMAN SEIDENSTICKER	411
SHARMA, B. R. [Hrsg.]: Puṣpasūtra. Von JOHANNES BRONKHORST	193
SHARON, MOSHE [Hrsg.]: The Holy Land in History and Thought. Von GUNTHER WANKE	171
SØNDERGAARD, SVEND s. KECK, EGON	
SOMEKH, SASSON s. WEXLER, PAUL	

## IV

SPITALER, ANTON: <i>al-qalamu ahadu l-lisānaini</i> . Von ANGELIKA NEU- WIRTH .....	178
UHLIG, SIEGBERT: <i>Äthiopische Paläographie</i> . Von MICHAEL A. KNIBB	405
WEXLER, PAUL, ALEXANDER BORG, SASSON SOMEKH [Hrsgg.]: <i>Studia linguistica et orientalis memoriae Haim Blanc dedicata</i> . Von EWALD WAGNER .....	168
WONG, KWAN S. s. KOMATSU, SHIGEMI	
WULFF, ELLEN s. KECK, EGON	
ZUURMOND, ROCHUS [Hrsg.]: <i>Novum Testamentum Aethiopice</i> . Von EWALD WAGNER .....	408

# Neue Spuren von Mātrcetas Varnārhavarṇa

VON JENS-UWE HARTMANN und DIETER MAUE

*Annemarie von Gabain zum 90. Geburtstag am 4. Juli 1991*

- I. Einleitung
- II. Beschreibung der Handschrift
- III. Transliteration
- IV. Bearbeitung und Kommentar
- V. Glossare
  1. Sanskrit – Uigurisch
  2. Uigurisch – Sanskrit

## I

Von der Zeit ihrer Entstehung bis etwa zum Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends müssen die Werke des buddhistischen Hymnendichters Mātrceta von herausragender Bedeutung im indischen Buddhismus gewesen sein<sup>1</sup>. In Indien selbst läßt sich diese Bedeutung nur indirekt erschließen, so etwa aus dem Bericht, den der chinesische Pilger I-tsing über seine Indienreise verfaßt hat, oder aus den vielen Werken, in denen aus den Hymnen Mātrcetas zitiert wird. Ein genaueres Bild gewinnen wir jedoch vom indisch geprägten Buddhismus Zentralasiens, soweit er uns aus den Oasen am nördlichen Zweig der Seidenstraße bekannt geworden ist. Die indische Originalfassung der beiden Hauptwerke Mātrcetas, des *Prasādapratibhodbhava* (oder *Śatapañcāśatka*) und des *Varnārhavarṇa*, ist dort in einer beträchtlichen Zahl von Handschriftenfragmenten enthalten und dadurch fast vollständig bewahrt. Der Zahl dieser Fragmente nach zu schließen, müssen sie zu den wichtigsten Schriften in den buddhistischen Zentren Ostturkistans gezählt haben. Offensichtlich waren sie auch populär genug, um im Leben derjenigen eine Rolle zu spielen, die das Sanskrit nicht oder zumindest weniger gut verstanden, wie Fragmente aus verschiedenen tocharischen Übersetzungen und Bilinguen zeigen.

<sup>1</sup> Zum folgenden vgl. JENS-UWE HARTMANN: *Das Varnārhavarṇastotra des Mātrceta*. Göttingen 1987. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. 160.), S. 12 ff. [Künftig: VAV(UH) bei Bedarf mit Seitenzahl].

Das vorliegende Fragment stellt nun ein weiteres, allerdings besonders wichtiges Dokument für die Bedeutung Mātṛceṭas in der zentralasiatischen buddhistischen Literatur dar. Es liefert den Beweis<sup>2</sup>, daß die Kenntnis und Überlieferung seiner Werke nicht auf die buddhistische Kultur der Tocharer beschränkt blieb, sondern ebenso die der Uiguren erreichte<sup>3</sup>. Das Bruchstück läßt sich nämlich als uigurische Übersetzung von *Vaṃnārḥavaṃna* 9.17 d–22 c bestimmen. Da nach Vers 21 die Ziffer 21 erhalten ist, kann man wohl davon ausgehen, daß es sich um eine fortlaufende Übersetzung wenigstens des ganzen Kapitels<sup>4</sup> und nicht etwa um die eines Zitates handelt.

Trotz der zahlreichen zentralasiatischen Fragmente hat sich der Text des *Vaṃnārḥavaṃna* noch nicht vollständig wiedergewinnen lassen, und daher kann man von jedem neuen Fragment wenigstens einen kleinen Textzuwachs erhoffen. Diese Hoffnung wird auch von der hier zu behandelnden Bilingue nicht enttäuscht. Ganz im Gegenteil lassen sich mit ihrer Hilfe einige Lücken im Sanskrit-Text schließen, und sie ermöglicht erstmals ein Verständnis der bisher rätselhaften Strophe 19.

Die uigurische Übersetzung erfolgt pädaweise, d. h. jedes Versviertel des Originals wird einzeln übersetzt. Ungewöhnlich ist dabei die Art

<sup>2</sup> Die Vermutung, daß ein Großteil der in der Turfan-Oase aufgefundenen skt. und toch. Manuskripte durch Uiguren benützt, veranlaßt oder auch selbst geschrieben worden ist, liegt nahe. Da aber bei der Ausbeutung der Fundstätten mögliche chronologisch relevante Spuren nicht gesichert, Papieruntersuchungen nicht weitergeführt und Fehleruntersuchungen an Handschriften (vgl. die Bemerkungen in E. WALDSCHMIDT: *Bruchstücke buddhistischer Sūtras aus dem zentralasiatischen Sanskritkanon*. Leipzig 1932 (Erw. Nachdr. in: Monographien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie. Wiesbaden 1979, Bd. 2, S. 193–445), S. 3 (= 199) ff.) noch nicht systematisch unternommen wurden, ferner paläographische Indizien wegen der Stagnation der nordturkistanischen Schriftentwicklung nicht existieren, läßt sich diese Vermutung bisher nur an Hand von Bilinguen, Kolophonen, Interlinear- oder Marginalglossen oder sonstigen Benutzervermerken in den Handschriften verifizieren. Wenige vorläufige Bemerkungen bei D. MAUE: *Sanskrit – uigurische Bilinguen aus den Berliner Turfanfunden*. Gießen 1981 (Unpubl. Habilitationsschr.), S. XXXV ff.

<sup>3</sup> Neben Āryaśūra und Haribhaṭṭa ist somit eine weitere Leuchte buddhistischer Kunstdichtung in der brāhmī-ug. Überlieferung vertreten. Vgl. auch den kurzen Überblick bei D. MAUE: *Die alttürkische buddhistische Literatur in Brāhmī-Schrift*. In: *Türkoloji Çalışmaları ve F. Almanya'daki Türk Çocuklarının Eğitim-kültür Problemleri Sempozyumu 20–21 Eylül 1985*. Ankara/Beytepe 1987, S. 35–44.

<sup>4</sup> Es muß sich nicht notwendigerweise um eine Übersetzung des ganzen Werkes handeln, denn zumindest in den Sanskrit-Handschriften ist ein Kapitel aus dem VAV auch separat überliefert, s. die Einleitung zu Kapitel 11 in VAV(UH), S. 291.

und Weise, in der die Sanskrit-Vorlage miteinbezogen ist. Es wird keineswegs der ganze Sanskrit-Pāda vorangestellt, wie verschiedentlich in Bilinguen zu beobachten, sondern mit einer einzigen Ausnahme immer nur das erste Akṣara eines Pāda. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob dieses eine Akṣara bereits ein ganzes Wort oder lediglich die Anfangsilbe eines längeren Wortes darstellt. Selbst in dem einen Fall, in dem einmal zwei Akṣaras zitiert werden (*stvadga* zu VAV 9.19b), geschieht dies keineswegs, um ein Wort zu vervollständigen. Einen speziellen Grund für die Zweisilbigkeit des Exzerptes können wir nicht angeben; die übrigen zehn erhaltenen Pāda-Anfänge jedenfalls sind alle nur durch ein Akṣara markiert, darunter auch die ebenfalls mit *tva*<sup>o</sup> anlautenden Pādas 9.21b und 22b. Das Exzerpt *stvadga* ist auch insofern bemerkenswert, als es noch den zur selben Ligatur gehörigen Auslautkonsonanten *s* des vorangehenden Wortes (*satvās*) enthält. Dies deutet darauf hin, daß der Sanskrit-Text nicht auswendig zitiert, sondern daß eine Handschrift benutzt wurde, aus welcher der Verfasser der Bilingue mechanisch jeweils das erste und das neunte Akṣara eines Halbverses exzerpiert hat<sup>5</sup>.

Die vorliegende Art des Exzerpierens ist bisher unter den uig. Brāhmī-Fragmenten nur vereinzelt anzutreffen: in TT VIII D6-7, in dem unpublizierten Fragment Mainz 621 und in einem unbearbeiteten Blatt, das in Wèn Wu 8 (1985) 62 abgebildet ist. Es läßt sich vorderhand nicht sagen, ob auch dort die einzelnen Sanskrit-Akṣaras als Pāda-Anfänge anzusehen sind. Unter den Sanskrit-tocharischen Fragmenten hat sich dieser Typus bislang nicht nachweisen lassen. Andererseits ist er – mutatis mutandis – den sino-uig. Bilinguen nicht ganz fremd<sup>6</sup>. Ein solchermaßen fragmentierter Mūla-Text war für einen Benutzer wertlos, der nicht auch über den kompletten Urtext verfügte. Wir dürfen diese Sorte von Bilinguen als Indiz dafür werten, daß die uig. Übersetzungen – gewissermaßen Schattentexte – nicht für sich standen, sondern im Zusammenhang mit der Vorlage zu benutzen waren.

<sup>5</sup> Zu einer ähnlichen akṣara-bedingten Abtrennung der Pāda-Grenzen vgl. die Handschrift L 1 in VAV(UH): L 1r3 zu VAV 1.2 tvā | m arabhyā, L 1v3 zu VAV 1.9 tvā | nupaneyo und L 1v4 zu VAV 1.10 sāmānyagatai | s tato.

<sup>6</sup> Vgl. KŌGI KUDARA u. P. ZIEME: *Uigurische Āgama-Fragmente* (1). In: *Alt-orientalische Forschungen* 10 (1983), Fragment B, S. 281 f. Das dort behandelte Bruchstück enthält Zitate aus dem Mahāparinirvāṇasūtra des chinesischen Dirghāgama, darunter auch die Übersetzung von zwei Verspartien. Die Verse sind nach den Verszeilen der chinesischen Vorlage übersetzt; dabei ist in dem Manuskript jeder Übersetzung einer Verszeile das erste chinesische Zeichen – einmal auch die ersten beiden Zeichen – dieser Zeile vorangestellt.

Die Auszüge daraus sind nichts anderes als Lokalisierungshilfen, bei denen es belanglos ist, ob sie semantisch für sich interpretierbar sind (im Falle einer chin. Vorlage) oder nicht (in der Regel bei einem Skt.-Urtext)<sup>7</sup>.

## II

Unser Fragment trägt auf der Verglasung zwei Signaturen. Die eine, „Mainz 614“, weist es als zu der sog. „Mainzer Sammlung“ gehörig aus, jenem Teil der Handschriftenfunde aus den Preußischen Turfan-Expeditionen also, der 1947 an die Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur übergeben wurde<sup>8</sup> und dort auch tatsächlich zur Verwahrung und Restaurierung verblieb<sup>9</sup>. Die Fragmente erhielten die Kennzeichnung „Mainz“ mit laufender Nummer. Eine unveröffentlichte Handliste liegt seit 1956 vor<sup>10</sup>. Aus der zweiten Signatur „TM. 309“, d. h. Turfan-Manuskript Nr. 309, dürfen wir vermuten, daß das Manuskript aus der 1. Turfan-Expedition stammt und in Qoço gefunden wurde<sup>11</sup>. Es besteht aus dickem, dunkelbraunem Papier, das gegen Licht dunkelocker durchscheint und starke, aber unregelmäßige Riffelung aufweist. Die Oberfläche ist glatt. Die Abrißstellen fasern nur leicht aus. Das Papier ist nach A. VON GABAIN<sup>12</sup> einer Buchrolle entnommen, was durch eine Klebung, die schon vor der Erstbenützung vorgenommen wurde, nahegelegt wird. Diese Buchrolle enthielt in uig. Schrift einen illuminierten uig. Text mit eingestreuten skt. Mantras, die in roter Farbe hervorgehoben sind. Wie breit die Buchrolle lag, läßt sich nicht sicher bestimm-

<sup>7</sup> Während in der hier zu behandelnden Bilingue die Ratio des Exzerprierens leicht zu durchschauen ist, hat sich bisher für die Exzerpte aus den Prosapartien der Āgamas (TT VIII [zur Abkürzung s. Fußnote 12] A; C; G) eine solche nicht aufdecken lassen.

<sup>8</sup> Eine Mainzer Sammlung von Turfan-Funden hat es im eigentlichen Sinne nie gegeben. Die dorthin ausgelagerten Bestände sind an die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, seinerzeit Marburg, jetzt Berlin (West) gegangen.

<sup>9</sup> Ein kleinerer Teil wurde von Mainz nach Hamburg an das Seminar für Geschichte des Vorderen Orients weitergeleitet. Es soll sich vorwiegend um Iranica gehandelt haben.

<sup>10</sup> S. TEKIN: *Preußische Akademie der Wissenschaften, Turfan-Sammlung I-III*. [Mainz 1956]. (Typoskript).

<sup>11</sup> A. VON LE COQ: *Türkische Manichaica aus Chotscho*. I. Berlin 1912, bemerkt S. 5 zu Nr. 1: „die mit T. M. bezeichneten Stücke (sind) in Chotscho gefunden.“ Für die Zuordnung zur 1. Expedition vgl. *ibid.* S. 3.

<sup>12</sup> ANNEMARIE VON GABAIN: *Türkische Turfan-Texte*. VIII. Berlin 1954 (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Klasse f. Sprachen, Lit. u. Kunst. 1952, 7.) [Zitiert als: TT VIII], S. 69.

men<sup>13</sup>. Die freie Rückseite wurde später zu erneuter Beschriftung herangezogen. Dabei blieb die Rollenform gewiß nicht erhalten, worauf das Blanco am unteren Ende der Rückseite hinweist. Am wahrscheinlichsten ist, daß die Rolle in Streifen zerschnitten, diese in der Mitte gefaltet und die so entstandenen Doppelblätter zu einem Heft ineinandergelegt wurden. Diese Vermutung gründet sich auf den sehr schmalen Blancostreifen am linken, ziemlich unversehrt erhaltenen Rand der Rückseite und das Fehlen eines Schnürlochraums. Außerdem scheinen die Verletzungen am linken Rand auf Fadenheftung hinzuweisen. Die Beschriftung erfolgte durch Kalamus in Brāhmī des Typs u der Sander-Systematik<sup>14</sup>. Die maximale Höhe des Fragments beträgt ca. 14 cm, die maximale Breite 12 cm. Da sich in der zweitletzten Zeile der Verlust am rechten Rand einigermaßen sicher mit 5 Akṣaras, etwa 3 cm, bestimmen läßt, muß die Breite des Schriftspiegels etwa 14,5 cm betragen haben. Seine Höhe bleibt offen. Aus dem Erhaltenen läßt sich nur soviel schließen, daß die Einzelblätter quadratisch oder hochformatig gewesen sind.

In TT VIII S. 69f. publizierte A. VON GABAIN den Text erstmalig in Transliteration und Transkription mit Übersetzung und einigen Anmerkungen. In dem Hand-Exemplar der Herausgeberin finden sich u. a. folgende Marginalien: *dharmā* (zu *dha* in Z. 4), *vinaya* (zu *vi* in Z. 7), *sphuṭ* [lies so!] 'füllen', *pātāla* [lies so!] (zu *pa* in Z. 12), wovon *dharmā* und *ṣphuṭ* sich nun als richtig erweisen lassen. Als Quelle wird angegeben „Ergänzungsvorschläge: W(erner) Winter“<sup>15</sup>, auf den wohl auch der Hinweis auf die Deutung der schon erörterten Exzerpierreihe der Handschrift zurückgeht: „1. Akṣara von *pādas*“<sup>16</sup>. Insgesamt aber mußte der erhaltene Text wegen des fragmentarischen Zustands unverstanden bleiben. Durch die Identifizierung haben sich so viele neue Gesichtspunkte ergeben, daß – auch im Interesse einer komfortableren Benützung – eine Reedition begründet erscheint. Der Erstausgabe aber ist ein bleibender Wert zugewachsen dadurch, daß in der Zwischenzeit dem Manuskript mit einigen Randstücken auch eine geringe Textmenge verloren gegangen ist.

<sup>13</sup> A. VON GABAIN nimmt l.c. ohne expliziten Grund an, daß das Fragment „etwa ein Drittel der ganzen Breite“ repräsentiere.

<sup>14</sup> Vgl. L. SANDER: *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*. Wiesbaden 1968 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Supplementband. 8.), S. 182 mit Tafeln 29 ff.

<sup>15</sup> Handschriftlich l.c.

<sup>16</sup> Handschriftlich l.c.

## III

Durch Fettdruck hervorgehoben werden die Textpartien, die heute verloren und somit nicht mehr am Original überprüfbar sind. Die Lesungen sind aus TT VIII übernommen. Kursive bezeichnet unsichere Lesung. Außerdem werden folgende Symbole verwendet:

...	unbestimmte Textmenge
(a)	normalisierende Hinzufügung; Auflösung einer Abkürzung
[ ]	Verlust
k[ ], [ ]a, t[ ]m	Verlust eines Teils eines Akṣaras
<a>	Hinzufügung durch Emendation
x	in Spuren erhaltener, aber unleserlicher Teil eines Akṣaras

- 1 [ . . . ] *ñya oya* [ . . . ] l[ ] [ . . . ]
- 2 **yyu syu rḡya ryu pi lti eya rya** r[ ]ya lya-r ki mlya rpi ryo [ca. 7 Akṣ.]
- 3 **tī yim<sup>17</sup> pi ltya** ji po lmā qi-γ. tā , si si nte thtse l[ca. 7 Akṣ.]
- 4 dha , ño mye rtyo ñeyo sām tya yi ntya ji qa dhā śla ri [ ]i [ ]x [ca. 7 Akṣ.]
- 5 eya rsya rlya-r pi ryo-k po tim !hla-r , stva dga , si sñi t[ ] [ca. 7 Akṣ.]
- 6 ñcu ji kyo ñyo-l lyo-γ ā śa yi-γ. hr , yū lqa tya-γ [ca. 6 Akṣ.]
- 7 ymyā , vi , ki rkyai lya-r eya rdhi si si nsā sā ñā [ ]ä [ ]m [ca. 7 Akṣ.]
- 8 pi lmya slya-r , sphu , oya dyo-γ kya kli-γ [ca. 11 Akṣ.]
- 9 a ñām oya sya tyo slya riṃ oya lyo rkyo **kya po la-r** [ca. 9 Akṣ.]
- 10 si si ñyu tyu ñyu sñi eya riγ i ñi sñā eya rttya jä eya ryu **rlya-r** [ca. 5 Akṣ.]
- 11 i ñci ppo lqai la-r , tva , si si nsā si ñā stām i ñā rū yyu [ca. 5 Akṣ.]
- 12 yi lqi pre-t pū sluγ ta mū dhā , pa , oya rtlyo-γ ta mū dhā qi eya m[ ] [ ]i [ca. 4 Akṣ.]
- 13 lya-r 2l ā , u lā dhi bha vā grā qa tyay i ymyā oya ri ti-p , [ ]v[ ] [ca. 5 Akṣ.]
- 14 [ ]äm oya ñi yyu lyu-γ kṣi yā lñu-q , ā , yi hā ro-q pli hsi [ ]i [ca. 4 Akṣ.]

<sup>17</sup> Vom unteren Rand des Akṣaras sind schwache Reste erhalten, die eher auf das Graphem h- und nicht y- hindeuten.

## IV

Zur leichteren Orientierung wird der Sanskrit-Text mit vorangestellten Strophenzahlen nach der Ausgabe von J.-U. HARTMANN in der ersten Spalte ausgedruckt. Darin werden die Exzerpte unserer Hs. durch Fettdruck hervorgehoben, falls sie nur hier überliefert sind, andernfalls durch Unterstreichung markiert. In der zweiten Spalte wird der uig. Übertext gegenübergestellt. In runden Klammern sind die Zeilenzahlen der Hs. eingefügt<sup>18</sup>. Die anschließende deutsche Übersetzung orientiert sich an dem Belegstand und den Formulierungen des Uigurischen. Die Kommentierung erfolgt pädawise.

17

(d) śreyaso dviṣatām api [ . . . ] (1) njä ö[ . . . ] 1 [ . . . ]

18

(a) prativetsya(n)ti ye ke cid (2) yüz (y)ügärü bilti  
är[s]ä(r)lär kimlär birö[k]  
(b) upakārara[sāgratām] [ . . .yeg ta](3)tıgın biltäçi  
bolmakıg  
(c) tā[va]kās te bhaviṣyanti sizin tetsela[rıñız . . .]  
(d) (4) dharmadāyādabāndhavā[h] nom yertönçösin tągintäçi  
kadaşları[ı]z]

(a) Alle, die erkannt haben (b) die Kenntnis vom [besten Ge]schmack [(Eurer) Wohltaten], (c) [werden zu] Euren Schülern, (d) zu Euren Verwandten, die die Dharma-Welt empfangen.

a) Der Anfang des uig. Texts ist heute nicht mehr erhalten; der hier vorgeschlagene Text ist ein Kompromiß aus den unverständlichen Lesungen in TT VIII und der Sanskritvorlage.

b) *bolmak* 'sein' dient nicht selten zur Wiedergabe von skt. Abstracta auf -tā. Falls *biltäçi* 'Kenner' richtig ist, bildet dies zusammen mit *bolmak* das Abstractum 'Kennerschaft, Kenntnis', vergleichbar mit *umataçi bolmak* 'Unfähigkeit', skt. *abhavyatā* (TT VIII A 44)<sup>19</sup>. Das vorausgehende

<sup>18</sup> Die in der Handschrift verlorenen und nur noch durch TT VIII bezeugten Textteile werden nun nicht mehr besonders ausgezeichnet.

<sup>19</sup> Weitere Beispiele: TT VIII B 3-4 *eş adaş bolmak* „Kamerad<sub>2</sub>-schaft“, skt. *sahāyatā*; B 5-6 *b(i)ligniz eşlig bolmak* „Kameradschaft mit einem Toren“, skt. *bālasahāyatā*; Mainz 202 V 4 (unpubl.) *uzatı çig bolmak* „chronische Indigestion (wörtl.: das Fortgesetzt-roh-Sein)“, skt. *satatāmātā*; Mainz 652 R 3 *arşlan bolmak* „Löwe-sein“ übersetzt skt. \**kesaritā* gegen handschriftliches und besseres *kesaratā* „Mähne-sein“.

Obj. ist kombinatorisch aus dem handschriftlichen Befund<sup>20</sup>, dem rekonstruierten skt. Text und vergleichbaren Formulierungen<sup>21</sup> wiederzugewinnen. Es ist wohl hinzunehmen, daß der uig. Übersetzer den Text gegenüber der Vorlage geringfügig erweitert hat.

c) Das Exzerpt *tā* und die uig. Übersetzung mit stützendem Substantiv *tetse* bestätigen die bereits in VAV(UH) ad 1. fragend erwogene Ergänzung.

d) *yertönčö* 'Welt' ist eher explikativer Zusatz als Hinweis auf ein *dhātu* in der skt. Vorlage.

## 19

- |  |   |
|--|---|
| (a) [ <u>  </u> <u>  </u> <u>  </u> <u>  </u> a ] <i>mī satvās</i> | [. . .] (5) <i>ärsärlär birök bo tñlglar</i>              |
| (b) <u>tvadgataṃ karuṇāśaya</u> [m]                                | siznit[in . . . yarlıka] (6) <i>nčučı köñüllüg ašayıg</i> |
| (c) <b>hra</b> [dam <u>  </u> <u>  </u> — — <u>  </u> ]            | <i>yulka täg</i> [. . .] (7) <i>ymä</i>                   |
| (d) <b>vi</b> [še]yus tava šāsanāt                                 | <i>kirgäylär ärdi sizin šasını[ŋ]ı[ztı]n</i>              |

(a) Wenn diese Lebewesen [erkenn]en (b) den [von] Euch [ausgegangenen] Barmherzigkeit-Āśaya, (d) werden sie aufgrund Eurer Lehre (c) wie in einen Teich [sogar ins brennende Feuer] (d) eintreten.

a) uig. *bo* stützt die Ergänzung [*a*]*mī*, ebenso *ärsär . . . birök* das von S.B. 980<sup>22</sup> vorgeschlagene *ced*.

b) Zur Besonderheit des Exzerpts sind die Bemerkungen in der Einleitung zu vergleichen. Die uig. Übersetzung läßt die Frage offen, ob \**nā* oder \**na* im Kompositum verbaut ist; das Suffix +*lüg* kann entweder adjektivierende Funktion haben oder den Inhalt des vorausgehenden Wortes mit dem des folgenden identifizieren. In *āśaya* hat der uig. Übers. einen terminus technicus vermutet, zumindest aber ein Wort gesehen, das nicht ädaquat übertragbar ist, vielleicht auch wegen der hier möglichen Ambivalenz 'geistige Disposition, An-liegen' – 'Zufluchtsort'.

<sup>20</sup> Vgl. o. Anm. 17.

<sup>21</sup> Z. B. TT VIII A 68 [*rasarasāgraprāptaḥ, tatigla*]rta yeg tatıgıg bulmıš ärür „er (der *mahāpuruṣa*) hat den besten Geschmack von (allen) Geschmäckern erlangt“.

<sup>22</sup> D. R. SHACKLETON BAILEY: *The Varṇārhavarnastotra of Mātṛceṭa*. In: BSOAS 13 (1950), 671–701; 810; 947–1003 [Hier und künftig: S.B. mit Seitenzahl].

c) Das Verständnis der ganzen Strophe hing bisher an dem problematischen tib. *'tsho ba bzin du* 'wie Lebendige', was S.B. 980 in *jvanta iwa* rückübersetzte. Dies führte aber trotz Glättungsversuchen zu keinem befriedigenden Sinn<sup>23</sup>. Nun weist uig. *täg* = skt. *yathā*, *iwa* darauf hin, daß in *yulka* das Vergleichswort erhalten ist und mit *hr<sup>o</sup>* glücklicherweise auch der Anfang des Skt.-Worts, das also weder mit *jiv* noch mit einem anderen Lexem des Bedeutungsfelds 'Leben' in Verbindung zu bringen ist. Zunächst war das Verständnis blockiert durch die GABAINSche Vermutung, *yulka* sei Nebenform von *yula* 'Lampe', was an skt. (*pra*)*dīpa* und so an eine Textvariante zu *dīptāgni* denken ließ, das S.B. 980 aus dem tib. *kun tu 'bar ba'i me* erschlossen hatte. Dabei ist die Lösung nur durch einige kleine Hindernisse verstellt: in *yulka* kann man den Dat. von *yul* 'Teich, Gewässer' sehen; das führt zu skt. *hrada*<sup>24</sup> und dies weiter zu tib. *mtsho* statt des homophonen – und so variantenfrei in allen Tanjurdrucken überlieferten – *'tsho*. Der Anfang des Pāda lautete also *hradam iwa* oder *hradam yathā*, den Abschluß dürfte wegen uig. *ymä* ein *ca* gebildet haben. Ob die fehlenden 3 Akṣaras durch substantivisches *jvalantam* 'das Feuer (Akk.)' ausgefüllt waren? Das allerdings würde aus metrischen Gründen nur in Verbindung mit *hradam yathā* möglich sein.

d) Durch das Exzerpt *vi* und die auf Potentialis hindeutende Verbform von *kir-* 'eintreten' ist die von S.B. 980 vorgenommene Ergänzung *viṣeyus* nun ganz sicher. Unsere Handschrift belegt *sāsanāt* gegen ebenfalls überliefertes *sāsanam*. – Zu dem hier verwendeten Bild läßt sich *Jātakamālā* VI.33 (*Śāśajātaka*) vergleichen<sup>25</sup>:

*tataḥ sa taṃ vahnīm abhijvalantam*  
*nidhiṃ dhanārthī sahaseva drṣṭvā |*  
*pareṇa harṣeṇa samāruroha*  
*toyam hasatpadmam vaikahamsaḥ ||33||*

“Then, with the utmost gladness, like one desirous of wealth on suddenly beholding a treasure he threw himself in that blazing

<sup>23</sup> Vgl. VAV(UH) ad 1.

<sup>24</sup> Handschriftliches *hr(da-)* statt *hra(da-)* konstituiert nicht eine varia lectio, wie die uig. Wiedergabe erweist. Es fragt sich, ob eine Verschreibung an Stelle des ähnlichen Graphems *hra* vorliegt oder eine graphische Idiosynkrasie. Schreibungen von *r* für *ra* oder *ri* sind jedenfalls in zentralasiatischen Handschriften nicht ungewöhnlich, vgl. z.B. VAV(UH) 51 oben.

<sup>25</sup> HENDRIK KERN (hrsg.): *The Jātaka-Mālā or Bodhisattvavadāna-Mālā by Ārya-Çūra*. Boston 1891 (repr. Varanasi 1972), S. 32.

fire, as the supreme haṃsa plunges into a pond with laughing lotuses<sup>26</sup>.“

## 20

- |                                   |  |
|-----------------------------------|--|
| (a) yasmāt tu [⊔ ⊔ — — ⊔]         | [. . .] (8) bilmāzlār                                |
| (b) <b>sphu</b> tā māreṇa vairiṇā | öđlüg kāklig [. . .]                                 |
| (c) tasmād ātma[⊔ — — ⊔]          | (9) anın öz ät'özlärin ölürgükä bolar                |
| (d) [bālās tvacchāsan]ätigā<h>    | [. . .] (10) siziṇ ütünüzni äriṇizni ärttäči ärürlär |

(a) [Weil] sie [aber] nicht wissen, (b) böseartig<sub>2</sub> [durch den feindseligen Māra], (c) darum (d) übertreten [die Tore] Eure Anweisung<sub>2</sub> dadurch, (e) daß sie sich selbst töten.

a) *bilmāzlār* 'sie wissen nicht' läßt keinen Rückschluß auf das skt. Verb zu.

b) Die in VAV(UH) 263 vorgeschlagene Ergänzung [*sphu*]tā 'erfüllt, besessen' ist nun erhärtet. Die uig. Wiedergabe durch die Adjektiv-Ableitung von *öč kāk* 'Rache + Haß' entspricht nicht unbedingt den Erwartungen.

c) Wie zuvor schon S.B. 980, wird man auch nach dem Uigurischen mit einer Form von *hanṭr* rechnen müssen; SHACKLETON BAILEY ergänzt *ātmafnihantāro*].

## 21

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| (a) ciraṃ bata bhaviṣyanti           | [. . .] (11) inçip bolgaylar               |
| (b) <u>tvacchās</u> [anaparāṇ]mukhāḥ | siziṇ śasını<ṇı>ztın maru yü[zlüglär]      |
| (c) mahāprapā[tā]ndhakāra-           | [. . .] (12) yılkı pret buzlug tamuta      |
| (d) <u>paridāhānubhāvīna</u> <h>     | örtlüg tamutakı äm[gäk]i<br>[. . .](13)lär |

(a) [Lange] allerdings werden sie sein (b) [solche, deren] Gesicht ab(gewandt) ist von Eurer Lehre, (d) [und solche, die] Leid (c) in [. . .] Tier-, Preta- (und) Eishölle(n) (d) (und) in Feuerhölle(n) [erdulden].

<sup>26</sup> Übersetzung von J. S. SPEYER: *The Jātakamālā or Garland of Birth-Stories of Āryaśūra*. London 1895 (repr. Delhi 1982), S. 44.

a) Nach tib. *'khyam par 'gyur* hatte bereits SHACKLETON BAILEY *bhramiṣyanti* konjiziert (S.B. 980). Aber offenbar stützen die zentralasiatischen Textzeugen ausschließlich *bhaviṣyanti* (s. die Sanskrit-Handschriften S 100 und L 29 in VAV(UH) 263 sowie nunmehr auch die uigurische Übersetzung). Daher muß diese Lesart als die in Ostturkistan gültige anerkannt werden, obwohl sie neben *bhramiṣyanti* weniger prägnant wirkt. Der Text in VAV(UH) ist entsprechend zu ändern.

c-d) Gegen die sonst geübte Praxis möglichst getreuer Wiedergabe scheint hier der uig. Übersetzer von der Vorlage radikal abzuweichen und statt einer Übersetzung die Existenzstufen unterhalb der Menschenwelt aufzuzählen. Ob er *prapāta-* als „Sturz (in eine schlechtere Existenzform)“ aufgefaßt und in *paridāha-* „Hitze“ einen Ausdruck für „Feuerhölle“ vermutet hat?

## 22

(a) <i>ābhavāgram</i> api sprṣtvā	<i>ulatı</i> bavagrıka tāgi ymä öritip
(b) <i>tvaddharmavimukho</i> [janaḥ]	[siziṅ nomuṅuzt](14)m öi yü(z)lüg k(i)ṣi yalḡok
(c) <i>ācinoty</i> eva mohāndho	yıgar ok b(i)ligsi[z b]i[lig . . .]
(d) <i>vyasanaprabha</i> [v]ān bhavān	[. . .]

(a) Indem (sein Herz) sogar bis zum Bhavāgra erhöhe (b) ein Mensch<sub>2</sub>, dessen Gesicht weg(gewandt) ist von [Eurer Lehre], (c) sammelt er doch [blind durch] Unwissenheit (d) [Existenzen, Quellen von Leid.]

a) Die Wiedergabe der Präp. *ā* durch *ulatı* wörtl.: ‘verbindend’, sonst häufiger verwendet in der Funktion von skt. *-ādi*, ist denkwürdig. Transitives *örit-* ‘erheben’ verlangt ein Objekt, vielleicht elliptisch für *köyül örit-* ‘den Geist (meditativ) erheben’.

b) Ergänzung des uig. Teils ist so gut wie sicher. Sie ist die Grundlage für die Kalkulation des Substanzverlusts am rechten Rand.

c) Das Exzerpt *ā* klärt die Frage nach der Vorsilbe von *cinoty*: damit lautet das Verb *ācinoty*. Diese Form wird weiterhin bestätigt durch ein winziges Bruchstück aus einer Skt.-tocharischen Bilingue im Besitz der India Office Library in London. Nach einer Abschrift von KLAUS T. SCHMIDT, Saarbrücken, konnte dieses Fragment als VAV 9.22–26 be-

stimmt werden<sup>27</sup>. Zeile r1 des Fragmentes (Nr. Tb 62) bewahrt vor dem Abbruch noch ācī[. . .].

V<sup>28</sup>

## 1. Sanskrit – Uigurisch

atiga	ärttāči 20 d
api	ymä 22 a
ā-√ci	yig- 22 c
ātman	öz ät'öz 20 c
ābhavāgram	ulatı bawagrıka tägi 22 a
āśaya	aşay (TochA āşai) 19 b
idam: asau	bo 19 a
eva	ok 22 c
karuṇā	[yarlıka]nčuči köñül 19 b
cid	birök 18 a
[ced]	[kim] ärsär birök 19 a
tad: tasmāt	anın 20 c
-tā (Abstr.-Suffix)	bolmak 18 b
tāvaka: 'āḥ	≈ sizij tetsela[rıñız] 18 c
tvad: tava	sizij 19 d: tvad <sup>o</sup> sizij 21 b, 20 d; sizni[tin] 19 b
dāyāda	≈ tägintäči 18 d
dharma	≈ nom yertönčösi 18 d
parāṇmukha	maru yü[zlüg] (Calque- Bildung) 21 b

<sup>27</sup> Herrn Dr. SCHMIDT sei an dieser Stelle dafür gedankt, daß er uns seine Abschrift zugänglich machte.

<sup>28</sup> Es werden 3 Grade der Entsprechung angenommen: 1. Unmarkiert bleiben die Entsprechungen, die kontextunabhängig als äquivalent gelten können. 2. Durch ≈ wird eine Unschärferelation zwischen Ausgangs- und Zielsprache bezeichnet, die z. B. sprachspezifische oder interpretatorische Hintergründe haben kann. 3. Mit ≠ geben wir an, daß eine Entsprechung auf der Lexemebene nicht mehr gegeben ist. Das kann verschiedene Ursachen haben: Paraphrase statt Übersetzung, Mißverständnis oder abweichende Deutung der Vorlage. In unserem speziellen Fall ist aber auch nicht auszuschließen, daß der Verfasser der Bilingue einen Text mit anderer Lesart benützt hat.

paridāha	≠ örtlög tamutakı äm[gäk]i 21 d
prati	yüz (y)ügärü 18 a
prati-√vid	yüz (y)ügärü bil- (Calque-Bildung) <sup>29</sup> 18 a
bata	≠ inçıp 21 a
bāndhava	kadaš 18 d
bhavāgra	bavagrı 22 a
√bhū	bol- 21 a
mukha	yüz 21 b, 22 b
moha	b(i)ligsi[z b]i[lig] 22 c
yad: ye ke cid	ärsärlär kimlär birök 18 a
rasa	tatıg 18 b
ra[sarasāgratā]	≠ [yeg ta]tıgın biltäçi bolmak 18 b
√vid	bil- 18 a
√vi[ś]	kir- 19 d
vimukha	öñi yü⟨z⟩lög 22 b
śāsana	šasın 19 d, 21 b; üt ärig 20 d
satva	tınlıg 19 a
√sprś	≠ örit- 22 a
sphuṭa	≠ öölög käklig 20 b
hra[da]	yul 19 c

## 2. Uigurisch – Sanskrit

anın	tasmāt 20 c
ärsärlär kimlär birök	ye ke cid 18 a
ärttäçi	atıga 20 d
ašay (TochA āśai)	āśaya 19 b
bavagrı	bhavāgra 22 a
b(i)ligsi[z b]i[lig]	moha 22 c
bil-	√vid 18 a
birök	cid 18 a
bo	asau 19 a

<sup>29</sup> Vgl. D. MAUE: *Sanskrit-Komposita mit präpositionalem Vorderglied in uigurischen Übersetzungstexten*. In: *Kaškül. Fs. z. 25. Jahrestag der Wiederbegründung des Instituts f. Orientalistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Wiesbaden 1989, 52–55.

bol-	√ bhū 21 a
bolmak	-tā (Abstr.-Suffix) 18 b
buzlug tamu	o. Entspr. 21 c
inaru yü[zlüg]	parānmukha 21 b
incip	≠ bata 21 a
kadaš	bāndhava 18 d
[kim] ärsär birök	[ced] 19 a
kir-	√ vi[ś] 19 d
k(i)ši yalḡok	o. Entspr. 22 b
nom yertönčösi	≈ dharma 18 d
öçlüg kāklig	≠ sphuṭa 20 b
ok	eva 22 c
ölür	[ ] 20 c
önji yü<z>lüg	vimukha 22 b
örit-	≠ √ sprś 22 a
örtlüg tamutakı äm[gäk]i	≠ paridāha 21 d
öz ät'öz	ātman 20 c
pret	o. Entspr. 21 c
siz	siziṅ tava 19 d; tvad° 21 b, 20 d; sizni[tin] tvad° 19 b; siziṅ tetsela[rıñız] ≈ tāvakāḥ 18 c
šasin	śāsana 19 d, 21 b
tägi	s. ulatı
tägintäçi	≈ dāyāda 18 d
tatıg	rasa 18 b
tınlıg	satva 19 a
ulatı bawagrıka tägi	ābhavāgram 22 a
üt ärig	śāsana 20 d
[yarlıka]nčüçi köñül	karuṇā 19 b
[yeg ta]tıgın biltäçi bolmak	≠ ra[sarasāgratā] 18 b
yıg-	ä-√ci 22 c
yılkı	o. Entspr. 21 c
ymä	api 22 a
yul	hra[da] 19 c
yüz	mukha 21 b, 22 b
yüz (y)ügärü	prati 18 a
yüz (y)ügärü bil-	prati-√ vid 18 a